The image shows the front cover of an old book. The cover is decorated with a marbled paper pattern featuring a dense, irregular distribution of small, dark brown, black, and blue spots on a light cream-colored background. The spine of the book, visible on the left, is made of a plain tan or light brown material. A small, rectangular white paper label is affixed to the lower-left corner of the marbled cover. The label contains the letters 'AB' in a bold, black, sans-serif font at the top, and the number '153769' written in a large, black, handwritten-style font below it.

AB

153769

Zur  
Gräfl.vom Hagen'schen  
Majorats - Bibliothek



MÖCKERN  
gehörig

N<sup>o</sup> 1911

00  
fol



Neue Zusätze

zu

Herrn Tissots

Unterricht

zur Gesundheit für das Volk,

von

G. Mathia.



---

Lüneburg, 1769.

bey Gotthilf Christian Berth.

Stene Buche

1765

Gelehrter

Handbuch

zur Befahrung der Welt

von

J. G. Meißner



Leipzig, 1765.

Verlegt bey Johann Gottlob Hübner





## Vorbericht.

**N**achstehender Aufsatz stehet in dem hannoverischen Magazin, ich habe ihn wegen seiner Nützlichkeit durch diesen besondern Abdruck gemeinnütziger zu machen gesucht, und deswegen den Druck so veranstaltet, daß es zu beyden Ausgaben kann gebunden werden.

Die Herren Direktors dieses nützlichen Wochenblattes, bedienen sich öf-

## Vorbericht.

ters aus schon gedruckten Büchern der  
Abhandlungen, die den Absichten die-  
ses Blattes gemäß seyn, und bezahlen  
die aus solchen Schriften hergenomme-  
nen Stücke den Verlegern, zur Schads-  
loshaltung für den Gebrauch, der ei-  
gentlich keinen Schaden verursacht.  
Um aber allen Verdacht, als suchte ich  
das geringste mit andern zugehöriger  
Arbeit, unrechtmäßig zu gewinnen, von  
mir abzulehnen, habe ich eben diesen  
Weg eingeschlagen, und das Contoir  
nach ihrer eigenen Taxe befriedigt. Lü-  
neburg den 1 September 1768.

Gotth. Chr. Berth.



Zusätze zu Herrn Tissots Unterricht  
zur Gesundheit fürs Volk.

---

**I**ch bin nicht gesonnen, das löbliche Werk  
des Herrn Tissot zu tadeln oder zu  
meistern; dieses hat er selbst auf eine  
gültige Weise verbeten, in der Einleitung 19  
Seite der Lyonischen Auflage von 1763  
in 12. sondern ich will nur einige nicht be-  
achtete Dinge hinzusetzen, welche denjeni-  
gen, für die das Buch vornehmlich ge-  
schrieben ist, und in deren Händen es billig  
überall seyn muß, zu nützlichen Erinnerun-  
gen dienen können, vorab auch in andern  
Ländern, auf welche der Autor, der eigentlich  
nur seinem Vaterlande seine Arbeit gewid-  
met, eben nicht die Absicht gehabt hat; da-  
mit solchergestalt der Unterricht allgemeiner  
werde.

Herr Tissot fängt an mit Bemerkung der  
Ursachen, woher die Krankheiten des Land-

volks am meisten entspringen. Diese sind, übermäßige Arbeit und Erschöpfung der Kräfte: das Ruhen in der äußeren kalten Luft, wenn der Leib erhitzt ist: kaltes Wasser trinken in gleichem Zustande: die veränderte Bitterung, da oft plötzlich, auch wohl etliche male in einem Tage, auf die Hitze die Kälte, auf die Kälte die Hitze folgt, der schwizende Arbeitsmann von einem Platzregen, der dazu wohl noch kalt ist, befallen wird, ein Reisender in den Kleidern durchnässet wird: ferner, die Misthaufen, oder das davon zurückbleibende faule Wasser, gerade unter den Fenstern, und die in den Häusern beständig verschlossene unreine Luft: das Bollsaufen: ungesunde Speisen, namentlich verdorbenes Brodtkorn, übelgebackenes Brodt, ungesäuerte oder sonst unverdauliche Kuchen: der niedrige feuchte Boden der Häuser.

## I.

Hier sind mir einige Erweiterungen oder Vermehrungen beygefallen: und zwar erstlich, das Sitzen oder Liegen auf der bloßen Erde, im Grase, im frischgemachten Heu, und so weiter, unter freyem Himmel, vorab wenn solches nach einer Erhitzung geschieht, dadurch

dadurch die Oefnungen und Schweißlöcher am Leibe erweitert worden, und der Ort zugleich kühl oder feucht ist: wenn man überdem noch in solchen Umständen schläft: wenn es anbey Abend oder Nachtzeit ist. Denn nicht allein wird die Ausdünstung des Leibes gehemmet, welche doch der Gesundheit so unentbehrlich ist, sondern die von der Erde und den übrigen Sachen aufsteigenden Dünste dringen durch Nase, Lungen und Haut in den Leib und in das Geblüt, erregen mithin allerley Fieber, Fäulniß im Blute, Kopfwehe, Geschwülste, eine Art von Wassersucht über den ganzen Leib, und dergleichen: und hat man Exempel, daß Leute, die auf feuchtem Strohe geschlafen, bloß davon den folgenden Tag über den ganzen Leib geschwollen gewesen.

Insonderheit ist es auch schädlich, also zu sitzen oder zu liegen, wenn nach dem Froste, im Frühlinge, bey zunehmender Wärme, aus der aufthauenden Erde die bisher verschlossenen faulen Dünste häufig in die Höhe steigen; denn daraus nehmen viele Frühlingskrankheiten ihren Ursprung.

Wie nun solche Vergehungen sorgfältig vermieden werden müssen, also, wenn ein

Schaden dadurch der Gesundheit erwächst, so hat man vor allen Dingen dahin zu sehen, daß die überflüssigen oder schädlichen Feuchtigkeiten wieder ausgeführt werden; welches am besten durch den Weg, wodurch sie hineingekommen, das ist, durch die vermehrte Ausdünstung, oder gelinden Schweiß, zu erhalten steht, hernach aber auch durch den Urin. Beydes wird durch vieles, wässriges, warmes Getränke, Thee, den Trank bey Herrn Tissot Nummer 1. unter den Medicamenten, und dergleichen, unter mäßiger Leibesbedeckung befördert. Wo aber solches nicht hinlänglich ist, nimmt man Krebssteine mit Essig, oder sonst so was zu Hülfe. Das übrige kömmt auf eine ordentliche Cur an, welche Herr Tissot an andern Orten seines Buchs lehret, oder den Aerzten zu überlassen ist.

## II.

Eine andere Ursache der Krankheiten des Land- und andern gemeinen Mannes, ist die große Erhitzung von der Sonne bey der Arbeit im Sommer, wenn gleich keine plötzliche Abkühlung darauf erfolgt. Das Blut, die Galle und andere Säfte werden dadurch zu scharf, flüchtig und faul, sie werden stark in  
die

die kleinen Adern und zarten Theile, z. E. in das Gehirn, die Augen, Lunge, Leber, und so weiter, getrieben, und nachdem das dünneste verdampft ist, bleibt das dicke zurück. So entstehen Abmattung, Blutflüsse, Entzündung des Gehirns und der Augen, Naserey, Melancholey, hitzige, faule Fieber, Gallenfieber, Ausfahren an der Haut, und andere Uebel mehr. Ein größerer Grad ist das sogenannte Stechen der Sonne, Coup de Soleil, Insolatio, davon aber Herr Tissot selbst an einer andern Stelle, nämlich in dem ganzen 10ten Kapitel, absonderlich handelt.

Wenn eine solche Erhizung nicht hat vermieden werden können, wie sich sehr oft zuträgt, so muß man baldmöglichst suchen, das Blut allmählig wieder abzukühlen, zu verdünnen, und milder zu machen. Welches alles durch dieselbigen Mittel, die Herr Tissot im 1sten Kapitel 1sten Abschnitte, und im 10ten Kapitel angewiesen hat, gar füglich erlangt werden kann.

III.

Hingegen kommen andere Krankheiten des Volks von der starken Erkältung im Winter: ich sage nicht von denen, die aus

der veränderten Luft der Jahreszeiten entstehen, und von welchen der Herr Autor im 5ten Abschnitte des 1sten Kapitels handelt, auch nicht von denen, welche von einer schnellen Erkältung nach der Erhitzung herrühren; sondern von denen, die aus der Erkältung an und für sich selbst ihren Ursprung nehmen. Diese nun verursacht Verstopfungen am äußerlichen Leibe, auch in der Lunge, den sogenannten Frost in Händen, Füßen, und andern hervorstehenden Gliedmaßen, Schläfrigkeit, Erstarrung oder Erfrierung der Glieder und des ganzen Leibes, endlich den Tod selbst, welcher denn noch befördert wird, wenn man, um durch die verstärkte Bewegung des Bluts der Kälte besser widerstehen zu können, vorher Brantewein trinkt. Doch unser Autor begreift diese Uebel unter den Chirurgischen Krankheiten im 30sten Kapitel, wo er vom 457 bis bis 474sten Abschnitte davon sattsamen Bericht giebt. Nur setze ich hinzu, daß die Glieder, die mit dem Froste behaftet gewesen, dadurch verwahrt werden können, wenn sie mit kräftigen Oelen, sonderlich Peteröl, Serpentinöl, Küßöl, gerieben, oder Blasen oder Papier, mit solchen

chen Delen bestrichen, darauf gelegt werden, eher als der Winterfrost einfällt.

IV.

Viele pflegen die nassen Kleider, die Wäsche, und andere benetzte Sachen in ihren, oft engen Wohnstuben beyhm warmen Ofen oder Kamine zu trocknen. Die solchergestalt ausdämpfende warme Feuchtigkeit schwächet die Luft in dem Zimmer, und ihren Druck, auch die Lunge, und die Spannung der Fasern, daß daher die Bewegungskraft und das Athemholen, nicht weniger die Ausdünstung vermindert, und beschwerlicher werden: zugleich wird die Luft von solchen Dämpfen unrein und faul: diese gehen ins Geblüt, und verderben die Mischung desselben, und da die Ausdünstung des Leibes gestört wird, so vermehren die zurückbleibenden Feuchtigkeiten die Unreinigkeiten des Bluts: Dieses häufet sich an in den erschlaffeten oder zarten Theilen. Alles solches verursacht mancherley Uebel, zumal wenn viele Personen in einer Stube beysammen wohnen, als deren Ausdünstungen die faule Unreinigkeit noch vermehren: besonders entstehen daher Engbrüstigkeit, Betäubung oder Verwirrung der Sinne, Bauchflüsse,  
Haupt-

Hauptschäden, Krätze, langwierige faule Fieber, sogar die fallende Sucht, und was dergleichen mehr ist.

Man siehet hieraus wohl, wie nöthig es zur Gesundheit sey, daß eine solche schädliche Gewohnheit abgestellt, und jene Dämpfe in den Wohnzimmern verhütet werden. Ist aber dennoch der Fehler begangen, so muß man bald frische reine Luft durch die geöffneten Fenster und Thüren einlassen.

## V.

Wenn die Kleider am Leibe, besonders auch die Bekleidung der Füße, von Regen, feuchtem Graße, oder sonst wässerichten Orten, durchnässet werden, und eine Zeitlang so am Leibe bleiben, wie bey Leuten, die im Felde zu thun haben, bey Fischern, Jägern, Soldaten, und andern, gar oft zu geschehen pflegt; so unterbricht solche Nässe, und die Kälte, die sie bald annimmt, die so nöthige Ausdünstung des Leibes gewaltig. Und da, wie bekannt ist, von der gehemmten Ausdünstung so viele und schlimme Krankheiten entstehen, so erhellet von selbst, wie sehr man dahin zu sehen hat, daß die nassen Kleider baldmöglichst vom Leibe geschaffet, der Leib wohl und warm abgewischt, oder geba-

gebadet, trockene Kleider angezogen, endlich die Ausdünstung wieder hergestellt werde, wozu die Mittel bereits im 1sten Artikel angezeigt sind. Etwas von nassen Kleidern hat auch Herr Tissot im 1sten Kapitel 6ten Abschnitte.

VI.

Es ist auch eine nicht geringe Ursache zu allerley Beschwerden, daß die Leute, wie fast durchgehends in den allermeisten Häusern gewöhnlich, mit den Füßen, ja wohl, was insonderheit von Kindern gilt, mit den ganzen Untertheilen, gegen die bloße Erde oder Steine oder Estrich gestüzet sitzen, wodurch die Füße beständig erkältet werden. Obwohl nun viele die Gewohnheit endlich hart macht, daß sie eben keinen merklichen Schaden an der Gesundheit davon empfinden; so leiden doch andere desto mehr, sonderlich etwas schwache und empfindliche Leute, Kinder, Schreiber oder Gelehrte, Weibspersonen zur Zeit ihres monatlichen Abgangs und der Reinigung nach der Geburt, wieder Genesende, und so weiter. Denn der freye Umlauf des Bluts wird unterbrochen, dieses fällt mehr auf den Unterleib, die Mutter, die Brust, den Kopf: macht Mutter- und  
Milz-

Milzkrankheit, Krämpfe, Herzklopfen, Härte und dicke Bäuche, Schlasslosigkeit, Kopfwehe, Schwindel, und was diesen Beschwerden ähnlich oder verwandt ist.

Solchen nun vorzukommen, wäre sehr rathsam, daß ein jeder, der einigermaßen kann, seine Fußböden mit Dielen belegen ließe: wenigstens, wo man sitzt, ein Bret, Bohle, Fell, dickes Tuch, oder etwas dergleichen unterlegte. Man muß sonst in solchen ungetäfelten Zimmern nicht lange still sitzen, sondern öfters dazwischen aufstehen, und hin und her gehen.

Empfindet man aber bereits die Wirkungen des kalten Bodens, so müssen hauptsächlich die Füße wieder gelinde erwärmt werden, welches am besten durch ein Fußbad geschieht. Das übrige muß nach Beschaffenheit der Zufälle behandelt werden.

#### VII.

Von den Ausdünstungen der Misthaufen und Pfützen, und ihrer Schädlichkeit hat Herr Tissot im 7 und 8ten Abschnitte des 1sten Kapitels Meldung gethan. Nicht weniger schädlich sind alle stehende Wasser, in Teichen, Gräben, Kanälen, Sümpfen, Morästen, und so ferner, auf dem Lande, in  
oder

ober um die Städte; dergleichen sonderlich  
 an den See- oder Flußgegenden, und in den  
 sogenannten Maschländern häufig gefunden  
 werden, auch von Ueberschwemmungen und  
 vielem Regen entstehen. Dahin gehören  
 gleichfalls die Derter, wo Flachs oder Hanf  
 gerottet, das ist, zum Faulen ins Wasser ge-  
 legt wird. Und man kann alle zusammenge-  
 häufte Unreinigkeiten auf den Höfen, Gassen,  
 Feldern, wenn sie lange liegen und faulen  
 oder stinken, hieher rechnen, zumal wenn noch  
 todte Aeser oder Stücke davon, damit ver-  
 mengt sind. Es halten sich aber auf in den  
 stehenden Wassern, und andern garstigen Sa-  
 chen, allerley Ungeziefer und kleine Thier-  
 chen. Diese selbst, ihre Eyer, die aus ihren  
 Aesern erzeugte Fäulniß und Schärfe, wer-  
 den mit den Dünsten, mit dem Athem, mit  
 Speise und Trank, oder sonst in den mensch-  
 lichen Körper gebracht. Gleiche Bewand-  
 niß hat es mit den Wassergewächsen, welche  
 auch in denselbigen Wassern faulen, und  
 mehrentheils von scharfer Natur sind. Da-  
 her entstehen im Sommer und um die Herbst-  
 zeit, nachdem die Wärme die Fäulniß und  
 das Aufsteigen der Dünste befördert hat, und  
 wenn die Luft oder Wind jene auf die mensch-  
 lichen

lichen Körper treibt, mancherley beständige und Wechselfieber, die von faulender Art sind, und häufig grassiren: auch selbst Würmer im Leibe, und davon herrührende Fieber.

Man erkennet hieraus, wie nöthig und heilsam es sey, die faulen, stillstehenden Wasser aus dem Wege zu räumen, solche Gegenden auszutrocknen, den Wassern beständigen Zu- und Abfluß zu verschaffen, die Gräben, Kanäle, Höfe, Gassen, und so weiter, öfters zu reinigen; welches fast die einzigen Mittel sind, jenen Krankheiten vorzubauen, die sonst alle Jahre daselbst zu grassiren pflegen, so lange, bis die sumpfsichten Derter ausgetrocknet sind. Bisweilen kann man den Seuchen zuvorkommen, oder doch ihrer desto eher wieder los werden, wenn man die Wohnung, die gegen solchen faulen Dertern gelegen, verändert, daß diese nicht von den Dünsten berührt werden kann: oder wenn man Waldungen, die den Winden den freyen Zug verwehren, niederhauet, und so ferner. Auch ist an feuchten, dunstigen Orten gut, öfters zu räuchern, und saure Dämpfe zu machen.

## VIII.

Unter den Speisen, davon die Krankheiten des gemeinen Mannes ihren Ursprung  
neh-

nehmen, kommen in vielen Ländern noch vor die gesalzenen und geräucherten, namentlich Wölfffleisch, in Sauer gelegtes Fleisch, Schinken, Mettwürste, gesalzene oder gedörrete Fische, gesalzene Bittsbohnen, und dergleichen. Da diese Sachen in Menge genossen zu werden pflegen, so machen sie ein übel gemischtes, unreines Blut, unreinen Magen und Gedärme, Schärfe, allerley Schmerzen, Ausfahren an der Haut, faule unordentliche Fieber, vielerley Zufälle, die unter dem Namen von Scharbock begriffen zu werden pflegen.

Können nun solche Speisen, wenigstens größtentheils, nicht abgeschafft werden, wie dieses denn nicht wohl möglich zu seyn scheinet; so muß man suchen, zugleich Gegenmittel zu gebrauchen, von welchen auch unterschiedliche an vielen Orten zum Essen und Trinken eingeführt sind: als Meerrettig, Senf, Salaten von allerhand Kräutern wider den Scharbock, bitteres Bier, Theertrinken, wodurch das überflüssige Salz wieder abgeführt wird, und andre mehr.

IX.

Mit den vielen groben und röhren Speisen des Volks, als trockenen Erbsen, Linsen,  
 \* \* \*  
 Boh-

Bohnen, Kartoffeln, Grüsbrey, frischem Käse, harten Mehlklößen, häutichten Theilen des Schlachtoiehes, und so weiter, hat es gleiche Bewandniß, daß sie schwerlich mit andern verwechselt werden können, sondern den größesten Theil der Winterkost gemeiniglich ausmachen. Indessen ist es doch gut zu merken, daß daher ähnliche grobe, dicke, zähe Säfte, Verstopfungen, Blähungen, Nachtmähre oder Alpdrücken, Kröpfe, Colicken, und dergleichen, auch solche Beschwerden, als Herr Tissot im 1sten Kapitel 10ten Abschnittes von den Torten und Kuchen herleitet, entstehen. Noch schlimmer ist es, wenn man in dem irrigen Wahne, daß die Verdauung dadurch befördert werde, Brantwein darauf trinkt. Den schädlichen Folgen aber nach Möglichkeit vorzukommen, dient genugsames Käuen, vieles dünnes Trinken, und hinlängliche Arbeit und Leibesbewegung.

## X.

Daß viele Obst, an Aepfeln, Birnen, Zwetschen, Trauben, und so weiter, vorab wenn es unrein, wenn es roh, und nicht wohl abgewischt, wenn es, nachdem es eingemacht, verdorben gegessen wird, erreget oft Bauchflüsse,

flüsse, Ruhr, Erbrechen, Krätze und andere Nebel, zumal wenn darauf viel getrunken wird. Auf das Obst, Kraut und Kohl fällt öfters ein so genannter Mehlthau, das ist, Saamen von Ungeziefer. Diese mit gegessen, indem die Gewächse oder Früchte nicht gereiniget oder gekocht werden, vermehren und verschlimmern die schädlichen Wirkungen.

Man siehet von selbst, was in diesem Stücke vermieden werden muß. Falls aber ein Fehler begangen worden, so hemmet oft den Ausbruch der Krankheit, wenn man sogleich ein Magenstärkendes Aquavit, zum Beyspiele, von Mastix, Pommeranzen, Carminativ, und dergleichen nimmt. Sind aber die Vorboten einer Krankheit schon da, so muß mit Rhabarber purgiert, oder mit Ipecacuanha vomirt, und mit vieler Fleisch: Gersten: Haberbrühe die gährende Materie ausgespült werden.

XI.

Viele Leute ziehen sich dadurch allerhand Ungesundheit zu, daß sie in beständigem Schmutze und Unreinigkeit leben, sowohl in Kleidern, Betten, Wäsche, Hausrath, als sonst in den Stuben und Häusern; zumal

wenn die Handthierung, z. E. der Wollenskräcker, Schneider, und anderer, die Luft und darinn befindliche Dinge, das Klima, die Jahreszeit und Witterung, und so ferner, mit dazu helfen. Dadurch wird nicht allein viel Ungeziefer, Krätze, Grind, und andere Hautschäden erzeugt, vermehrt, und verschlimmert: sondern die entstehenden unreinen Dünste dringen zugleich in den Leib, verunreinigen und verderben den Nahrungsaft, und das Blut. Es ist demnach ein nöthiges Stück zur Gesundheit, daß man für die Reinlichkeit alle mögliche Sorgfalt trage.

## XII.

Die Gemüthsbewegungen, Affekten, Neigungen und Begierden verderben sehr oft und auf mannichfaltige Weise die Gesundheit, bey den Geringern sowohl als bey den Vornehmern. Man weiß, was Eifer, Zorn, Haß, Rachgier, Traurigkeit, Furcht, Schrecken, Sorge, Geiz, und so weiter, für Unheil anrichten, daß sie unordentliche Bewegungen, Verstopfungen, Verderbnisse der Säfte, mithin die davon abhängenden Krankheiten, als Krämpfe, Gichter, fallende Sucht, Gelbsucht, Brechsucht, Colik, Kaserey, Milz- und Mutterbeschwerung, Melancholey, und der-

dergleichen verursachen: daß die Lüste und Begierden des Menschen ihn zur Unmäßigkeit, schädlichen Speisen und Getränken, Lastern und Ausschweifungen verleiten, die nicht nur viele sittliche Uebel wirken, sondern auch der wahre Grund von sehr vielen Leibesgebrechen und Krankheiten sind, die oft von den Aeltern auf die Kinder sich fortpflanzen.

Das Gemüth demnach und seine Begierden, Triebe, Affekten, in gehöriger Ordnung und Schranken zu halten, ist ein Hauptstück in der Gesundheitspflege. Diejenige Gemüthsfassung aber, die dazu erfordert wird, oder die Affekten zu besänftigen, zu beruhigen, zu bändigen, helfen wohl etwas die dahin gerichteten Vorstellungen, gewisse Arten von Vocal- und Instrumentalmusik, und dergleichen; allein eigentlich ist solches ein Werk der Weisheit und Klugheit. Diese lehret zwar die Philosophie, und muß hernach in Uebung gebracht werden. Doch dieser Weg ist nicht für den gemeinen Mann bequem; wenn wir schon die Mängel und Unvollkommenheiten der Philosophie in diesem Stücke dahingestellet seyn lassen. Hingegen am bequemsten für jedermann, am richtigsten, am vollkommensten lehrt jenes die christ-

christliche Religion, und das rechtschaffene Christenthum giebt auch am besten die Kraft, die wahren Tugenden auszuüben. In dieser Fassung siehet man alle Dinge so an, wie es Gottes Ordnung und Wille haben will, und begehrt auch anders und weiter nichts; wodurch Geiz, Ehrsucht, Wollust, und die daraus quellenden Leidenschaften, in der Wurzel selbst angegriffen werden. Man liebet von Herzen auch die ärgsten Feinde, man ist ver- söhulich mit Lust, und vergiebt gern denen, die uns Gut, Ehre, Freude, ja wohl Leib und Leben selbst nehmen; wie kann da die Galle übergähren? Man weiß, daß der Allmächtige alles regieret, lenket, und führet, daß er besonders für uns auf das allervollkommenste forget, daß er uns wider alles wahrhaftig Böse beschützet, daß er unsre Gebrechen und Fehler übersiehet, vergißt, und vergiebt, daß er unser recht beschaffenes Bitten erfüllet; wie mag denn Sorge, Betrübniß, Furcht, Schrecken, sich unsers Gemüths bemächtigern? Und so in allen übrigen sittlichen Vorfällen des Lebens giebt die christliche Gemüthsbesse- rung die zuverlässigsten Hülfsmittel, und zwar nach dem Maaße, als man in solcher Besserung wächst.

Es giebt zwar Leute, die von dem Christenthume ganz widrige Meynungen hegen, so daß sie wohl gar mit dem Römischen Landflegel Festus bey einer solchen Rede ausrufen möchten, Paule, du rasest! Allein, was mich glauben macht, daß die Bibel Gottes Wort, mithin alles, was darin stehet, wahr sey, ist, außer der göttlichen Ueberzeugung, unter andern insonderheit dieses, weil ich mit meinen Augen täglich sehe, daß an dem Jüdischen Volke die Verkündigung so offenbar und richtig erfüllet ist. Es mag also ein jeder anderer sich seine Religion nach seinem Gurdünken und Neigungen bilden: ich halte mich nur an das, was ich in dem göttlichen Worte deutlich erkenne.

Unser Hippokrates selbst scheint nicht so gar weit von diesen Gedanken entfernt gewesen zu seyn. Denn in dem Buche de Decente Ornatu, im 6ten Abschnitte nach von der Lindens Ausgabe, schreibt er sehr nachdrücklich von der geheimen göttlichen Mitwirkung in Heilung der Krankheiten und in der Profession des Arztes, auch wie tiefe Devotion ein rechtschaffener Medicus gegen das göttliche Wesen und dessen verborgene Regierung bey sich empfinde: Ja, in dem Buche de Morbo Sacro, 4ten Abschnitte, 54 und folgenden Versen, bekennet er sogar von dem Werke der Versöhnung mit Gott, daß der heiligste Gott allein die Menschen, die voller Unreinigkeiten und Befleckungen sind, von ihren größesten und unheiligsten Sünden reinige und heilige, und zu dem Ende unsre Zuflucht sey; und was er weiter davon sagt. Unter dem  
 Wer

Werken des Galenus findet sich ein Buch de cognitione et curatione Morborum Renalium, welches einen Christen zum Urheber hat. Hier liest man im 5ten Kapitel (oder im 4ten Kapitel nach der Baselerischen Griechischen Ausgabe der Werke Galeni, im 4ten Theile, auf der 421 Seite,) gegen das Ende, folgende merkwürdige Stelle. „Weil aber die ordentlichen und gewöhnlichen Arzeneien sehr oft fehl schlagen, so müssen wir Christen uns zu denjenigen Mitteln wenden, welche bey uns die größten und recht Geheimnißvoll sind. Denn durch diese, glaube ich und bekenne, daß nicht allein die leiblichen Krankheiten, so gar die von allen Aerzten aufgegeben worden, vertrieben, sondern auch die Gebrechen der Seele vollkommen gehoben werden.“

Hier nun finden die Herren Prediger ihr eigenes Feld: Diese, welche Herr Tissot vorzüglich auffordert, die Lehren seines Buchs bey dem Landvolke in Uebung zu bringen, können die besten Dienste damit thun, daß sie durch ihre Unterweisung und dertelben gemäßen Wandel ihre Heerden zu dem rechtschaffenen christlichen Leben und dem Genusse der daraus erwachsenden Früchte, auch in Ansehung der Leibesgesundheit führen.

G. Mathia.





153769

AB 153769

ULB Halle

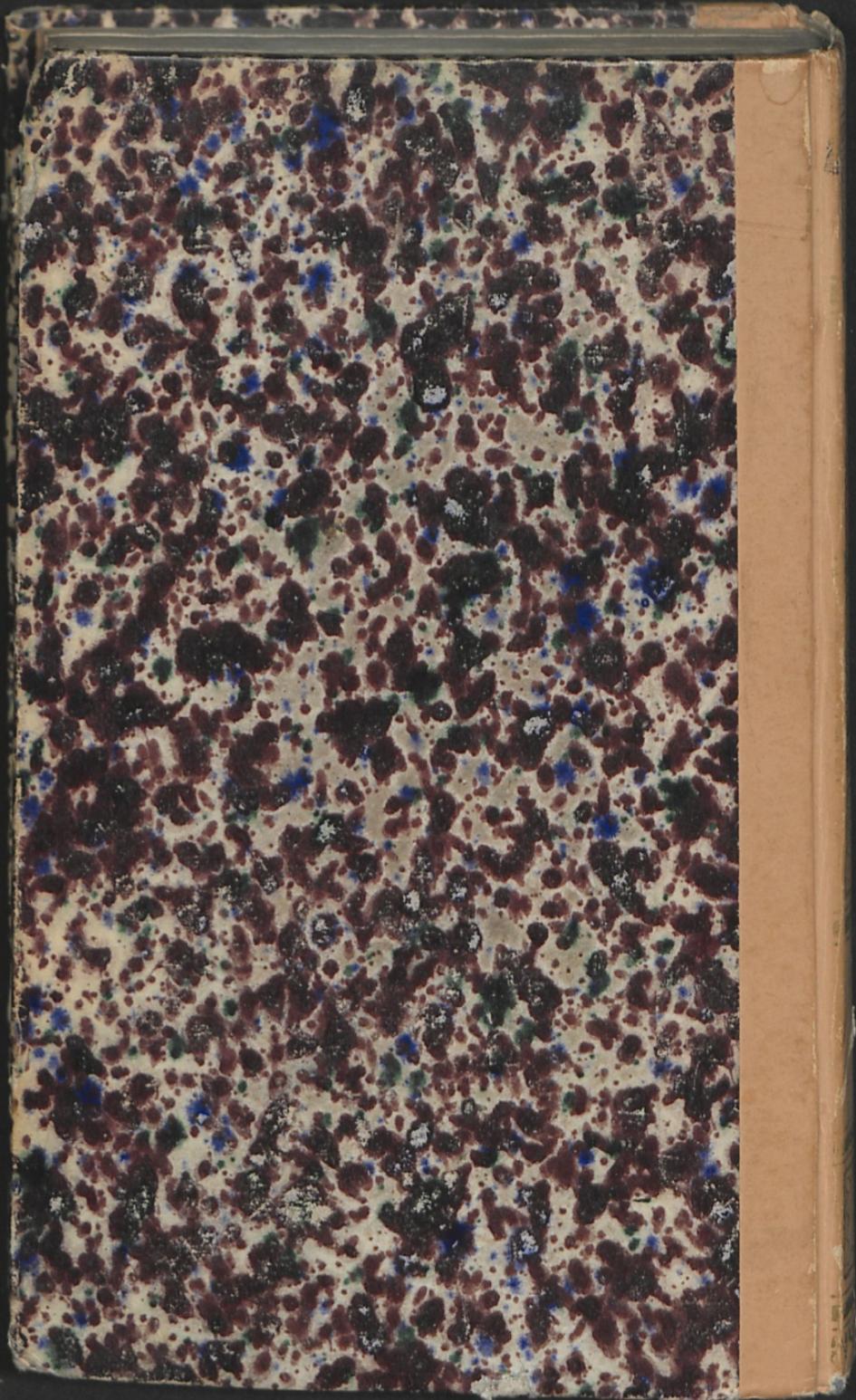
003 076 253



3

sl.

R





Neue Zusätze <sup>9</sup>

zu

Herrn Tissots

Unterricht

zur Gesundheit für das Volk,

von

G. Mathia.



---

Lüneburg, 1769.

bey Gotthilf Christian Berth.